

# **Andreas Siekmann**

## ***Die Exklusive. Zur Politik des ausgeschlossenen Vierten.***

---

2001/2007

Installation

Die Außeninstallation erinnert auf den ersten Blick an ein harmloses Kinderkarussell. Dieses Karussell ist um den Sockel der überlebensgroßen Statue Friedrichs II aufgebaut.

Die einzelnen Bestandteile erzählen dokumentierend und fikionalisierend Geschichten der Ausschlüsse im Prozess der Globalisierung. Die Bildsprache der Installation verschränkt sowohl Beobachtungen als auch Medienbilder. Das Karussell als Bildträger bewirkt eine pessimistische Infragestellung öffentlicher Prozesse, aber lässt auch die Herrscherstatue im Mittelpunkt spektakulärer wirken. Auch der Titel der Installation, der in großen roten Buchstaben über der Installation prangt, widerlegt den harmlosen Eindruck sofort: „Die Exklusive - Die Politik des ausgeschlossenen Vierten“. Die drei Gewalten Exekutive, Judikative und Legislative sind hier um eine vierte Gewalt erweitert: die Exklusive – die Macht, die Menschen von ihren Bürgerrechten ausschließt, sie also zu Rechtlosen degradiert. Diese Ausgrenzung entsteht im Rahmen der Globalisierung. Siekmann interessiert sich dabei für die Denkbarkeit von der Dekonstruktion des Staates als ein wesentliches Konstrukt dieser Politik. Der Untertitel „Zur Politik des ausgeschlossenen Vierten“ verweist unterschwellig auf das Einverständnis, im Namen staatlicher Souveränität den angeblichen Preis der Entwicklung von Moderne durch Ausgrenzung zahlen zu müssen.

Das Karussell ist von lebensgroßen, bunt gestalteten, scheibenförmigen Figuren bevölkert, die zum Teil beweglich sind. Es sind Polizisten zu sehen, die Demonstranten auf dem G8-Gipfel abwehren, ein Grenzpolizist, eine flüchtende Frau, die einen Pass erlangen möchte, der Weltbank-Präsident Paul Wolfowitz und sein Amtsvorgänger James Wolfensohn. Auch Arbeiter aus den Niedriglohnfabriken, Sweatshops und Gemüseplantagen sind zu sehen. In diesen Niedriglohnfabriken werden Waren unter sehr fragwürdigen Bedingungen und mit äußerst geringen Kosten erzeugt. Es gibt drei Bildebenen, die auf Abschiebepraktiken und unerwünschte Migranten verweisen:

Friedrich II, dessen Statue das Karussell umkreist, ist als Protagonist mit einbehaltenen Pässen in das Geschehen integriert. Er stapelt Pässe wie Geldscheinbündel in einem Safe. Ebenso steht Friedrich II als Herrscherfigur für die Staatsmacht und Autorität. Zur Geschichte des Fürsten, dem das Fridericianum zu verdanken ist, gehört die Tatsache, dass er, um diesen Bau zu realisieren, Soldaten an England verkaufte, so dass diese für die englische Krone im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg zu kämpfen hatten.

Dante und Vergil durchschreiten schemenhaft die Höllenkreise der globalisierten Sonderrechtszonen, deuten auf die Judikative und beobachten eine nächtliche Abschiebung.

Sie scheinen über der göttlichen Komödie zu schweben. Diese Rahmenstory, so Siekmann, ist eine Art Versuchsfläche, ein Labor, um sich der Darstellbarkeit der aktuellen politischen Problematik zu stellen.

Siekmann versteht seine Arbeit als Work in Progress, als ein kontinuierlich wachsendes Werk. So bezieht er zum Beispiel auch lokale Faktoren mit in die Installation ein. Das Karussell wurde zum ersten Mal 2002 in Brüssel auf dem Place Royale um das Denkmal für Heinrich von Bouillon aufgestellt. In Kassel kamen noch die 41 sechseckigen Formen mit illustrativen Szenen über Ausländerrecht und lokale Abschiebeverfahren hinzu, aber auch die für frühere Installationen konzipierten Figuren fahren mit.

Das auf den ersten Blick so harmlos scheinende Karussell entpuppt sich als Frontalangriff auf die herrschenden politischen Verhältnisse. Es geht um die Konfrontation von Kapital und Macht auf der einen und den Rechtlosen auf der anderen Seite. An dem Zaun, der das Karussell umgibt, sind hexagonale Tafeln angebracht. Auf der einen ist ein Zitat Dantes zu lesen, in dem er die politischen Verhältnisse seiner Zeit anprangert und in dem deutlich wird, dass die Probleme der damaligen Zeit noch dieselben sind wie in der heutigen. Siekmann möchte mit diesem Karussell den Menschen zum Umdenken bewegen: „So ist es offensichtlich, dass die Gegenstände und ihre Darstellung nicht in erster Linie auf die Betrachtung, sondern auf eine Tätigkeit zielen,...“ (Dante: De monarchia, 1316)

*(Sabine Koßmann)*